

Verbundenheit mit Gott, Kirche, Volk

Soll Katholische

Aktion bei akademisch Gebildeten wecken und fördern

Am Laufe der letzten Monate wird in katholischen Kreisen immer mehr ein echtes Interesse an der Verbundenheit mit Gott, Kirche und Volk zu sehen sein. Dies ist das höchste Ziel der katholischen Aktion. Nur wer davon ausgeht, kann ihren Geist richtig verstehen.

„Verbundenheit mit der Kirche“ bedeutet, daß Christus und die Kirche eine Einheit bilden, und aus diesem Glauben heraus taufendige Apologeten unter der Führung derer, in denen Christus zu uns spricht, das ist das Wesen der katholischen Aktion. Sie ist damit von selbst berufen, das Mißtrauen, die Spannung und Entfremdung zu beseitigen, die sich seit den Zeiten der Aufklärung zwischen der Kirche und die gebildete Welt zu drängen sucht.

„Verbundenheit mit dem Volke“ Die Forderung des Volkes wird immer wichtiger bei den Gebildeten sein. Und das gerade will die Katholische Aktion aus ihrem Wesen heraus erreichen und muß sie erreichen, daß dem katholischen Gebildeten kein gehobener Beruf, keine reicheren Kenntnisse, kein unmaßgebendes Können die Verpflichtung für das Volk bedeuten, daß er sein eigenes Glück als unvollendet empfindet, so lange noch einer seiner Mitmenschen darbt und leidet.

Diese dreifache enge Verbundenheit muß der studierenden Jugend in Eltern und Lehrern als heilige Pflicht vorgelebt und eingeprägt werden. Wie die Dinge heute bei uns liegen, gilt das Studium meistens nur als Mittel für profane Zwecke. Es soll den Studierenden befähigen, sich ein höheres Einkommen, eine geänderte Lebensstellung und die Vorteile einer solchen zu verschaffen. Selbst katholische Anstalten und Einrichtungen entwickeln sich nicht, vor einigen Jahren anzusehen, in nackten Zahlen, wie viel mehr Abiturienten der High Schools und Colleges durchschnittlich verdienen als die armen Tropfen, die nur die Pfarrschule besichtigen. Mit Bildung hat eine solche Klasse nichts zu schaffen, und man sollte sich daher auch gar nicht wundern, wenn die katholische, akademisch gebildete Männerwelt in unserm Lande heute als Kulturförderer der Faktor verlagert. Edle Bildung läßt sich nicht in Zahlen oder durch Darstellung ihres Nutzens ausdrücken.

C. St. d. C. B.

legten noch Gelüst der Zuhörer das „reine Evangelium“ aus. So wird nun auch gegenwärtig mit dem Wort „Aktion“ gespielt, um die Leute zu reizen, den Glauben und die Kirche aufzugeben — und mit dem Wort „Fortschritt“, um alle Ordnung und allen Frieden im Staat zu zerstören.

Diese alte Geschichte möge jeden vernünftigen Mann warnen, daß er nicht dazu helle, diese alte Geschichte neu zu machen. Die Stadtschreiber, die Fortschritts-Trompeter, die halbverhungerten Wähler auf dem Dorf, die fiedelischen Zeitungsetzer und blöden an, wie es die schlechtesten Taugensichter vor dem Bauerfrick auch getan haben. Wer sich und das Vaterland nicht ins Verderben stürzen will, der widerstehe man! —

„Alle Revolution bringt nur Jammer, Elend und schwere Sünde.“

Anhang zum Hpsilon. (1875.) In neuerer Zeit ist in dem Stück des Hpsilon vieles dazu gekommen. Jetzt machen manche Regierungen selber Revolution und zwar gegen die katholische Kirche. Eigentlich gegen das Christentum überhaupt. Die großen Herren meinen, sie könnten es allein machen, indem sie auf die vielen Soldaten gauen, die so folglich erzogen und schiefen nach Vordell, halten sie die Religion für überflüssig. Während die katholische Kirche und ihre Diener in manchen Land ohne Grund behandelt werden, wie wenn sie die gefährlichsten Menschen wären, und manche das Vaterland verlassen müssen, um nicht wie Tiere und Mäuler im Kerker zu sitzen, so wird eine Art von ehemaligen Katholiken, welche von der großen katholischen Kirche abgefallen sind, gar hebreisch von manchen Regierungen behandelt. In vielen Orten in der Schweiz und in Deutschland haben sie es mit obrigkeitlicher Hilfe gemacht wie die Juden, welche die Schmalen aus ihren Reinen hinaustreiben und sich selbst hineinsetzen, d. h. die abgefallenen Katholiken haben ihren katholischen Mitbürgern ihre Gotteshäuser besetzt, und diese können schauen, wo sie Gottesdienst halten mögen. Fremde katholische Priester dürfen trotz des großen Priestermangels im Lande kaum angestellt werden; wohl aber macht man abgefallenen Priestern aus Österreich, Bayern oder Böhmen gar kein Hindernis, wenn sie bei den abgefallenen Katholiken das geistliche Amt ausüben wollen. Diese sind schon recht, wenn sie auch vorher sehr unpraktisch sich betragen haben.

Verbringen darf ich über diese abgefallenen Katholiken und ihr Treiben nicht alles sagen, da sie von dem Staatsanwalt sorgfältig gebittet und geschützt werden wie — die ausgebrüteten Stühlein von der Gluckhenn. Nur die katholische Kirche scheint vogelfrei zu sein.

(Fortsetzung folgt)

an die Anna schreiben. Sie machte sich so viel Sorgen um die Anna, weil die immer krank war. Könnte sie doch manchmal bei ihr sein und ihr helfen, damit sie sich mehr erholen konnte. Aber sie muß dableiben, der Gedanke an die Anna schreien. Sie machte sich so viel Sorgen um die Anna, weil die immer krank war. Könnte sie doch manchmal bei ihr sein und ihr helfen, damit sie sich mehr erholen konnte. Aber sie muß dableiben, der Gedanke an die Anna schreien. Sie machte sich so viel Sorgen um die Anna, weil die immer krank war. Könnte sie doch manchmal bei ihr sein und ihr helfen, damit sie sich mehr erholen konnte. Aber sie muß dableiben, der Gedanke an die Anna schreien.

Die Tochter schaut nach den Gedanken aus. „Es wird doch nicht regnen?“ Sie klopft am Barometer. „Nein, keine Ahnung. Es regnet!“ Nun freut sie sich doppelt auf die Fahrt. Wenn man schon einmal so viel Geld ausgeben darf, soll's auch was sein! — Dreihundert Mark für fünf Tage, das ist kein Pappenstiel.

Die Mutter schaut auf. „Dreihundert Mark?“

„Es kommt wohl noch höher, hängt manches noch drum und drüben. Man will doch auch etwas mitbringen, den Freunden und Bekannten.“

„Mir nicht. Eviden. Nur mich ja nicht. Spar dein Geld; du mußt es teuer genug verdienen.“

Die Tochter lächelt. An die Mutter hatte sie nicht gedacht bei dem noch dabei. Die Mutter hat die wenigste Sorge. Aber die verheirateten Freunde und Freundinnen. —

„Was, so schnell ist es mit dem Verdienen. Ich würde daheim auch was brauchen. Man verbringt die freien Tage doch nicht in den vier Wänden.“

„Ja, Eviden.“

„Man muß dem Körper von Zeit zu Zeit auch etwas bieten.“

„Gewiß, Kind. Komme nur gesund wieder, das ist die Hauptsache.“

„Freiheitsjahre wie sonst geht die Tochter zu Bett. Sie muß ausschalten, damit sie munter ist, wenn die Mutter weckt.“

Die Tochter nickt in der Runde. Sie geht hinein. „Mutter, um fünf Uhr werden Sie nicht ins Bett, damit ich den Anschlag nicht verfolge.“

„Nein, Eviden. Schlaf nur ganz sorglos. Kannst dich auf mich verlassen.“

Das Mädchen wendet sich zum Gehen. Da streift die Mutter über ihre Hände. Wie rauhe sind die Finger der Mutter anzufühlen! — Wie die einer Maid.

Und so müde und abgebeht sieht sie aus!

„Nur dir was, Mutter?“ fragt sie teilnahmsvoll.

„Wo nichts fehlt mir. Der Abdruck halt. Vielmehr die Sorge, daß du gesund wiederkommst.“

Die Tochter lächelt sorglos auf. „Was soll ich dir denn mitbringen?“

Die Mutter wehrt ab. „Nichts, Eviden. Die Reise kostet dich schon so viel Geld.“

„Aber ich will dir etwas mitbringen.“

„Sagst du es nicht, souhe, ich dir etwas Dummes. Also...“

„Ein Kinderpelzchen, wenn es dir nicht zu teuer kommt.“

„Ein Kinderpelzchen? Was willst du mit dem Kinderpelzchen?“

„Für der Anna ihr Köstchen. Weist du doch, sie kann ihr kleines Kauf und das arme Kind friert, wenn es zur Schule geht.“

„Nein, das bringe ich nicht mit. Die Anna soll für ihr Kind selber sorgen.“

Wenn du so dumm bist und denkst immer nur an die anderen, so tue ich nicht mit.“

„Nur unwillig wandte sie sich ab und ging. Im Bett konnte sie keine Ruhe finden. Sie ärgerte sich über die Mutter, weil sie immer nur an die verheirateten Kinder dachte und sich abfingerte. Wenn sie dem Köstchen abtrottel ein Pelzchen geben will, so sollte sie es nur selber kaufen. — Da fiel es ihr auf einmal ein, daß die Mutter arm geworden und kein Geld mehr hatte. Doch sie sich mit der ganz geringen Pension durchschlagen mußte. Die dreihundert Mark, die sie für ein Pelzchen hinlegte, die bedeuteten für die Mutter ein Kapital. Was konnte die damit nicht alles tun? — Ein unbegreifliches Gefühl kam über sie. Auf einmal konnte sie gar keine rechte Freude mehr an ihrer bevorstehenden Reise haben.“

Die Mutter war in der Küche fertig. Alles bestand sich in Ordnung; auch das Reisegepäck stand fertig im Hausgang. Die Stiefel, der Reisekoffer, die Schürmünder, die Handtasche, alles lag bereit. Die Tochter war es nur in die Hand nehmen. Nun war die Hauptsache, daß der Beder richtig weckte. Sigmund den hatte man vergessen! Die Eva hätte ihn aufziehen sollen; sie selbst bestand das nicht, ihn zu stellen. Und nun war die Eviden sicher schon eritten, daß sie eine Nacht durchgeschlafen. Da durfte man sie nicht stören. Am besten blieb sie auf bis es die Zeit war. Das ist nicht zum ernten, daß sie eine Nacht durchmachte. Als die Kinder klein waren, da kam dies gar oft vor. Damit sie aber sicher nicht einklinkte, wollte sie

Erklären diese Behauptungen auch die so oft erwähnte Erscheinung der Hochbegabung der Abiturienten höherer Schulen gegenüber den Beiträgen des Central-Vereins? Wenn dem so sein sollte, wo muß dann der Einzel eingestiegen werden? Vor allem muß das katholische Bewusstsein der akademischen Jugend gepflegt werden, und soeben die Erkenntnis, daß die ihr gewährten Vorteile sie verpflichten, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse der Sache Gottes und den Mitmenschen zur Verfügung zu stellen. In dieser Hinsicht ist das Schreiben, das der päpstliche Nuntius in Berlin, Erzbischof Ruffini, am Pfingstfest dieses Jahres an die katholischen Akademiker Deutschlands richtete, auch für uns zeitgemäß. Der Vertreter des Papstes erklärt:

„Dreifache enge Verbundenheit ist es, die durch die katholische Aktion im katholischen Akademiker zu bewusster Wirklichkeit werden soll: Verbundenheit mit Gott, mit der Kirche, mit dem Volke.“

Verbundenheit mit Gott: Katholiken zu bilden, die schon durch das beginnende Beispiel ihres heiligen Lebens den Menschen von heute un-

ren und ihren Sitt gehen, wie 1847 dem Karlsruher Theater — in einem Theater ist nämlich viel Lattenwerk, Papier, Pappdeckel und Plakat.

Wie ist es aber möglich gewesen, so viele tausend Bauern zu lauter Bekellen zu machen, daß sie Frau und Kinder verlassen und mit Mord und Brand in Deutschland herumzogen? Es können alle diese Leute doch nicht lauter schlechte Menschen gewesen sein. Das Mittel, womit diese hunderttausend Menschen bedrängt wurden, ist ein ganz ähnliches gewesen, wie das, womit jetzt durch Volksverleumdungen und durch Zeitungspropaganda bewirkt wird. Jetzt heißt man es „Klärung“, „Fortschritt“; damals hat man es das „reine Evangelium“ geheißen; d. h. die Hauptthesen haben den Bauern weis gemacht, alles, was die katholische Kirche lehre, sei nichts als Lug und Trug. Die rechte Religion liege in dem reinen Evangelium, an das sollten sie sich halten. Nun haben die Bauern alle Lust und Ordnung in der Kirche abgeworfen, und das „reine Evangelium“, woran sie sich nun hielten, war eigentlich nichts anderes als lügenhafte Volksbetrugerei, unsinnige Einbildungen, Gelüst nach fremdem Eigentum, Plünderung, wilde Todsucht, Brand und Mord und bestialisches Raufereien, und der Ausgange gewalttätiger Tod mit einer Seele voll Todsünden. Was jeder wüßten Leidenschaft zusagte, das mußte alles in dem reinen Evangelium stehen. Die Geistlichen, welche nicht verjagt werden wollten, mußten den Bauern das „reine Evangelium“ predigen, d. h. was ihrer wilden Leidenschaft zusahe, das mußte alles in dem reinen „Evangelium“ stehen; ja selbst einzelne Bauern predigten und wieder herausnahmen. Bortichtig

gern wollte ich mir das Reisegeld von der Mutter absparen, aber es geht nicht; Eva soll kräftig leben, damit sie gesund bleibt und...“

„Was war die müde Frau eingeschlafen.“

Auf einmal irrte eine Hand über ihre Haare. Sie erwachte, rief die Augen auf. Eva stand vor ihr im langen weißen Nachthemd — und draußen war es Tag. — Was hatte denn dies alles zu bedeuten? Wie kam sie in die Küche? Und das Licht brannte noch, sie mußte eingeschlafen sein. Plötzlich sprang sie auf. Mein Gott, sie hatte verdriften. Ganz verdriften schaute sie die Tochter an. Wie konnte ihr mit das passieren? Was nun tun? Vielleicht mit einem weiteren Zug? —

„Eviden, sei nicht böse.“ bat sie ängstlich.

Die aber sah gar nicht so aus, als ob sie zürnen wollte. Tränen standen ihr in den Augen; sie strich der Mutter die grauen Haare aus dem Gesicht. „Beruhe dich,“ bat sie weich. „Wegen meines Vergessens hast du dich die ganze Nacht in die kalte Küche gelegt und ich fand es selbstverständlich, daß du für alles so sorgst.“

„Dein Zug, Eviden, hält dich nicht auf; fahre mit dem nächsten Zug. Ich trage dein Gepäck rasch voraus an die Bahn.“ wehrte die alte Frau ab.

(Fortsetzung auf Seite 7)

A B C für große Leute

Von Alban Stolz

Hurg — Fortsetzung

Werkwürdig ist aber auch, daß viele große Herren, Adelige und Fürsten die Sache nicht ungern gesehen haben. Sie meinten nämlich zuerst: die Bauern werden nur über Klöster, Kirchen und geistliche Güter herfallen, und sie, die weltlichen Herrschaften, werden ungeschoren bleiben und auch, selbst noch zu langen können. Allein nach kurzer Frist fielen die Bauern auch über den Adel her und machten es mit denselben Schlößern hundertweis, wie sie es mit der Hurg gemacht haben.

Gerade so blöd und eigenmächtig zeigten sich auch manche Herrenhäuser zur Zeit der Hurgerei (ungefähr im Jahr 1846). Ein Bekannter las mir den Brief eines großen Herrn vor, worin derselbe seine Hoffnung ausdrückt, daß das revolutionäre Gelüste durch die Hurgerei vom Staat abgeleitet werde auf das kirchliche; wenn auch dieses zu Grunde gerichtet wird, dachte wahrscheinlich dieser Herr, die Hauptsache sei, daß das weltliche Regiment ungeschoren durchkommt. In ähnlicher Weise äußerte sich auch eine fürstliche Dame. — Nun, die Hurgerei hat gemüht so viel als möglich, die katholische Kirche ist eben doch stehen geblieben, wie ein Eichbaum stehen bleibt, wenn auch eine Ratte aus der Hurgerei wühlt und strampelt; darauf ist ein Wollenbruch, die Revolution von 48 gekommen u. hat Land und Herrschaft überschwenkt; darum ist es auch so blödsinnig, wenn manche Regierer meinen, das tue ihnen nichts, wenn die Kirche und die Geistlichkeit unterdrückt und beschimpft wird. Die Kirche wird doch stehen bleiben, sie ist von gutem Stein gebaut; aber später greift der Brand hinüber, und da könnte es den Ser-

„Der Brief“

Von Dina Ernberger

„Hast du nichts vergessen, Mutter?“

„Ich denke nicht, Eviden.“

„Du denkst nicht? Das müßt du schon genau wissen. Sättest dir alles notieren sollen, was ich haben muß.“

„Ich weiß, hast nicht, was du noch alles mitnehmen willst, Kind. Wenn du so gut sein wolltest und selbst nochmal nachsehen.“

„Ach was, dazu habe ich keine Zeit. Du mußt ich mich schon auf dich verlassen können.“

Es klang ein wenig ärgerlich.

Die Mutter klopfte den kleinen Handkoffer auseinander und täte nochmal alles angählich mit dem Finger ab.

„Am Gummimantel war ein Knopf locker.“

„No Eviden, ich habe ihn festgenäht.“

„Und die Tourenstiefel brauchen frische Socken.“

„Sobald ich auch schon besorgt.“

„Was ist's denn mit der Strickjacke? Wie sie sich waschen? Kann ich sie mitnehmen?“

„Bunderlich ist sie geworden. Ich habe sie eingepackt.“

„Die kommtest du eigentlich wieder heraus. Ich nehme sie über den Arm. Man weiß nicht, wie es einem mal fühl werden sollte.“

„Ja, Eviden.“

Die Mutter klopfte nochmal den Koffer auseinander, ludte alles ab und wieder herausnahmen. Bortichtig

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal

Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglichster Verpflegung und zuverlässigster Besatzung. Gute eigene Sprache.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft umentgeltlich bei allen Lokalgagenten oder vom

NORTH GERMAN LLOYD

(H. L. Maron, Western Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man.

Leitendes Canada: Alberta u. British Columbia, 1178 Phillips Place, 10061—10111 Street, Edmonton, Alta.

Für die St. Peters Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweinefleisch, Acqueford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Küder, Schweine und fettes Grochvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Maschinen ■ DeLAVAL Malm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Canadian Pacific Steamships

Der beste Reiseweg zwischen Europa und Canada

Anlandepässe für solche, die ins Ausland gehen, werden gerne in kurzer Zeit besorgt.

Dampfschiffe und Eisenbahn-Ticketsarten nach und vom alten Lande. Abfahrt, alle paar Tage von größten und schnellsten Schiffen von Montreal und Quebec direkt nach Hamburg, Antwerpen und Cherbourg.

Güterfrachten und Affidavits werden mit unserer Hilfe schnell für Einmänderer beschafft.

Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. M. Agenten oder schreibe direkt an:

D. R. KENNEDY, 201 St. James St. MONTREAL, Que.

J. BLACK MACKAY, King & Yonge Sts. TORONTO, Ont.

H. WHITE, 87 Main St. NORTH BAY, Ont.

J. J. FORSTER, C. P. E. Station, VANCOUVER, B. C.

G. E. CARTEK, 40 King St., SAINT JOHN, N. B.

R. W. GREENE, 106A, C. P. R. Bldg., EDMONTON, Alta.

G. F. SCHMIDT, 372 Main St., WINNIPEG, Man.

G. R. SWALWELL oder D. J. LALKOW, 115, C.P.R. Bldg., SASKATOON, Sask.

J. RUDACHEK, 372 Main St., WINNIPEG, Man.

Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Co.

W. C. Casey, General Agent

372 Main Street Winnipeg, Man.